

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kungisch,
Altenberg/Ob.-Erg., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427 / Otto Altenberg 867
Postfach Dresden 118 11 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pf. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustagegeld.
Anzeigen: Die 6 gefaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf., die 3 gefaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 1 vom 4. 9. 1941. Nachschlüssel A

Nr. 130

Donnerstag, den 30. Oktober 1941

76. Jahrgang

Erneut 47.500 BRT. versenkt

Neuer Vernichtungsschlag unserer U-Boote — England aufs schwerste getroffen

Ein neuer Schlag unserer Unterseeboote traf die britische Handelsflotte. Nach der Versenkung von zehn feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 60.000 BRT., darunter drei Tankern, im Nordatlantik, zwei britischen Zerstörern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von weiteren 38.200 BRT. sowie der schweren Beschädigung des Wallungsmateriellschiffes „Scend Horn“ von 14.500 BRT. durch Torpedostreiter werden unsere Unterseeboote neuerlich die Versenkung von nicht weniger als vierzehn schwerbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 47.500 BRT.

Auch dieser glänzende Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte trifft England bei den von Tag zu Tag härter werdenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage aufs schwerste.

Alle vierzehn versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitszuges waren mit wertvoller Fracht voll beladen, so daß neben dem Ausfall des immer knapper werdenden britischen Schiffsraumes die unmittelbaren Auswirkungen der Versenkungen in England schwer zu spüren sein werden. Große Mengen kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr.

Auch der neue Erfolg zeigt für den Angriffseffekt unserer Unterseeboote. Sechs Tage lang wiederholten die Boote die Angriffe gegen den mehr und mehr in Verwirrung geratenen Geleitszug, aus dem sie Schiff um Schiff herausklopfen. Die starke Sicherung des Geleits vermochte gegen die jähren Angriffe der deutschen Unterseeboote nichts auszurichten, die auch einen britischen Zerstörer durch Torpedostöße versenkten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der Geleitszug aus demweg kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, daß England bereits auf Einheiten zurückgreifen muß, die früher im überseeischen Verkehr nicht eingesetzt worden sind. Der größte Teil des Geleitszuges wurde nach und nach aufgegeben und nur wenigen kleineren Schiffen gelang es, auch bei der vollkommenen Zerspaltung des Geleitszuges zu entkommen.

Bomben auf Moskau und Leningrad

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führte die deutsche Luftwaffe auch am 28. Oktober mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen heftige Angriffe gegen sowjetische Truppenanstellungen und Verteidigungsstellungen durch. Im Raum um Moskau wurden die von den Sowjets besetzten Ortschaften mit Bomben und Brandbomben beaufschlagt. Starke Brände und Explosionen brachen in den Siedlungen aus.

Bei diesen Einheiten lagen zwei Munitionslager in die Luft. Zahlreiche Panzer, die in Bereitstellungsräumen oder auf dem Marsch waren und eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurden vernichtet.

In Tiefangriffen bekämpften die deutschen Flugzeuge sowjetische Flakbatterien und Geschützstellungen, von denen sie eine Anzahl außer Gefecht setzten.

Im Raum um Leningrad verstärkten Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe wichtige Eisenbahnlinien. Vierzehn Züge wurden angegriffen und zum Teil stark beschädigt. Ein Zug wurde vollkommen vernichtet.

Die Versorgungsbetriebe von Leningrad und andere kriegswichtige Ziele lagen am 28. Oktober wiederum im wirklichen Feuer der schweren Artillerie des deutschen Heeres. In den Leningrader Anlagen und Werken, die nach dem andauernden Beschuß der letzten Tage und Wochen bereits schwere Schäden und Zerstörungen aufwiesen, wurden mehrere Großbrände beobachtet.

Hafenanlagen von Kertsch bombardiert
Am 28. Oktober griffen deutsche Kampfflugzeuge wiederum die Hafenanlagen von Kertsch und den Hauptkanal am Ausgang des Kowischen Meeres, wirksam an.

Zerfall in Hafengebäuden und Verladeeinrichtungen zeigten die gute Wirkung der deutschen Bomben. Ein Betriebsstofflager erhielt einen Bombenvolltreffer und ging in Flammen auf.

In mühevollerem Kampf gegen Bootene
Wie aus einem finnischen Frontbericht hervorgeht, hatten die finnischen Truppen, die vom Süden her vor der Straße Korajärvi-Karhumäki gegen Bootene am Seesjärvi vorrückten und den Ort einnahmen mit ungedeuteten Geländehemmnissen zu kämpfen. Über 70 Kilometer mühten die Truppen auf einem überaus schmalen Weg, der kaum eine Kolonne an der anderen vorbeiziehen konnte und oft die Bedeckungsflächen mit großer Mühe wieder herausarbeiten.

Der Bericht schildert die überaus große Freude der Bewohner, mit der sie die finnischen Truppen als Befreier von der langen drückenden Herrschaft der Sowjets begrüßten.

Der Ort zählte 1930 5700 Einwohner, von denen 95 v. H. Karelier waren. Von Bootene nach Osten führt eine wichtige Straße, die die Murmanbahn nördlich des Cnegaljes mit dem Stalinalanal verbindet und dann am Ufer des Sees entlang nach Povenja führt.

Nach der Eroberung von Bootene und nach dem weiteren Vorrücken der finnischen Truppen auf der Straße Korajärvi-Karhumäki geriet nun die Murmanbahn nördlich Karhumäki und ihre etwa dreißig Kilometer lange außerordentlich wichtige Abzweigung zum Stalinalanal unmittelbar in den Bereich der finnischen Operationen.

Durchbruch zur Halbinsel Krim

Erfolgreiche Verfolgung im Donezbecken — 14 schwerbeladene Handelsschiffe und ein Zerstörer von deutschen U-Booten versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, haben Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15.700 Gefangene erbeutet sowie dreizehn Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufzunehmen.

Rumänische Truppen nahmen eine der Nordwestküste des Kowischen Meeres vorgelagerte Insel und säuberten sie vom Feind.

Im Donezbecken setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichen Feindes erfolgreich fort.

Im Nordabschnitt nahm die spanische „Blaue Division“ durch unflätigen Angriff mehrere Ortschaften und brachte erneut eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Starke Kampfpanzerverbände befehligen bei Tage und bei Nacht Moskau mit Spreng- und Brandbomben. Große Brände und Explosionen wurden beobachtet. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad.

In ungelanger Verfolgung versenkten Unterseeboote aus einem von Gibraltar nach England fahrenden Geleitszug trotz harter Sicherung vierzehn schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47.000 BRT. sowie einen britischen Zerstörer. Der größte Teil des Geleitszuges wurde damit vernichtet. Nur wenige kleinere Schiffe entkamen.

Am der Südwestküste Englands bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. Oktober Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht wirkungslose Störangriffe in West- und Mitteldeutschland.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober verlor die britische Luftwaffe 18 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichen Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drangen gestern in Kramatorskja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kampfpanzerfabriken verloren. Weitere wichtige Industriestellen wurden durch ungarische Verbände genommen. Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten.

Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet von Kertsch und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT.

Schwedisch Great Harmouth versenkten Kampfflugzeuge bei Tage aus einem Geleitszug heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT. Ein weiterer großer Panzer wurde in der letzten Nacht ostwärts von Bristlington durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Vor der holländischen Küste und im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge. In Nordafrika zerlegten deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Panzerstellungen bei Tobruk. Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Infanteriedivisionen mit Unterstützung der Luftwaffe nunmehr auch den Zugang zu der im Süden der Sowjetunion in das Schwarzmeer vortragenden Halbinsel Krim erzwungen und beim Durchbruch durch die stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungsstellungen in zehntägigem Kampf 15.700 Gefangene gemacht sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet. Auch hier folgte dem Durchbruch eine schnelle Verfolgung des geschlagenen

„Wenn die Sowjets zusammenbrechen...“

Selbst wenn die sowjetische Militärmacht heute zusammenbrechen sollte, baut „Newport Times“ vor, wären die Vereinigten Staaten, England und die in London sitzenden Emigranten den Bolschewiken zu Dank verpflichtet. Sie hätten England und seinen Verbündeten große Dienste geleistet, weil sie — die Kriegsdauer verzögern hätten. Trotzdem aber, meint auf einmal das Newporter Blatt, hätten die Sowjets niemals gleichberechtigte Partner der Demokratien werden können.

„Newport Times“ hat damit der jüdisch-demokratischen Agitation das neue Stichwort gegeben. Es war nichts anderes zu erwarten, als daß die Kriegstreiber in London und Washington ihrer Liebedienerin um die Sowjets, die sie sogar zum Organisator Europas befehligen, bei dem drohenden Zusammenbruch nicht wahrhaben wollen.



Der Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. (Eigener-Deutscher Literaturverlag (M).)

Feindes. Diese neue glänzende Woffentat zeigt, daß weder natürliche Hindernisse noch die Woffierung feindlicher Streitkräfte den Vormarsch der deutschen Armee beeinträchtigen können. Wenn die Zeit gekommen ist, wird jede Position des Feindes genommen, gleichgültig, was der Gegner zuvor über seinen Entschluß, diese oder jene Stellung unbedingt zu halten, gesagt hat.

Die Halbinsel Krim gehörte in der Jarenzeit zum Gouvernement Taurien. Unter dem Sowjetregime wurde die Krim in eine „Autonom-Sozialistische Sowjet-Republik“ mit der Hauptstadt Simferopol umgebildet, deren Selbstständigkeit jedoch genau so auf dem Papier stand wie die der übrigen „autonomen“ Sowjet-Republiken, die in ihrem Leben völlig von Moskau abhängig waren. Im Norden ist die Krim durch die Landenge von Kertsch mit dem Festland verbunden, im Osten grenzt sie an das Kowische Meer und die Straße von Kertsch. Die Krim hat einen Flächeninhalt von 90.000 Quadratkilometer und eine Küste von 1050 Kilometer Länge. In der Jarenzeit bildete die Krim so etwas wie eine russische Riviera. Als „Perle der Krim“ galt Orlande mit dem im Jahre 1843 vom Jaren Nikolaus erbauten Schloß. Umweit des Landhöfes der Jarenfamilie erhob sich das berühmte Livadia, ein villenartiger Bau, der halb im italienischen Stil, halb im Schweizerstil erbaut worden ist. Ueber dieser reizvollen Landschaft lag jedoch, wenn der Jar hier seine Jagd genommen hatte, nur Kaffa und Schereff. In Besatzung vor gedungenen Mördern war der Bevölkerung das Betreten dieses Gebietes in weitem Umkreise bei Todesstrafe verboten.

Die Küste der Krim ist reich an Buchten und Häfen. Weltfremdlich am Meeresufer die berühmten „Datichen“ entlang, die Sommerhäuser der Reichen des alten Jarenreiches. Dieser Brommenadenweg ist immer länger geworden, bis er schließlich eine Straße von 80 Kilometer erreicht hat. Die Krim wird von einer Fahrstraße durchzogen, die um 1820 von dem damaligen Generalgouverneur Fürst Woronzow angelegt worden ist, der übrigens sich auf der Halbinsel auch ein schönes Verschium hat erbauen lassen. Eine Reihe auf dem Woronzowischen Fahrweg galt in der Vergangenheit als eines der schönsten Erlebnisse. An besonderen Stellen dieses Fahrweges führte die Küste plötzlich anderthalbtausend Fuß ab, so daß der Blick weit über das wunderbare blaue Meer schweifen konnte. Die Hauptstadt der Krim, das aus dem tatarischen Dorf Kmettsch hervorgegangene Simferopol, hatte um das Jahr 1890 rund 40.000 Einwohner und zählt heute etwa 88.340. Ihrer nationalen Minderzahl nach sind die Einwohner von Simferopol Russen, Ukrainer, Bulgaren, Griechen, zu denen unter der Sowjetherrschaft ganze Scharen von Juden gekommen sind, die sich in den einstigen Datichen breitgemacht haben. Industriell ist die Krim ohne Bedeutung. Landwirtschaftlich aber ist sie ein Paradies. Es gibt einige Delikatessen, viele und vielerlei Früchte, Tabak und vor allem viel Weinbau, wie z. B. nicht weniger als 400 Rebenarten auf der Krim angebaut werden.

Aus der Vergangenheit der Krim ist zu erwähnen, daß diese Halbinsel den Endpunkt der Verbeerungszüge des mongolischen Eroberers Dschingis Khan bildete, der im 13. Jahrhundert mit seinen Horden vom Stillsen Ozean her nach Westen vorbrach und alles vernichtete. Nach dem Tode Dschingis Khans zerfiel sein Reich in sechs Hauptstaaten, von denen das eine, Kiptschak, sich später wiederum in drei Gebiete unterteilte: Kasan, Astrachan und die Tatarei oder die Krim. Die Fürsten der Nachfolgestaaten Dschingis Khans nannten sich Khane der goldenen Horde, von denen die Herrscher auf der Krim die direkten Nachfahren des mongolischen Eroberers sein wollten.

Die Erzwingung des Zuganges zu der Krim wird nicht verhehlen, die Welt auf Karsie zu beindrücken. Gleichzeitig haben die deutschen Truppen und mit ihnen die Formationen unserer Verbündeten, so werden vom ONS. Bericht vom 29. Oktober insbesondere die rumänischen Verbände und die spanische Blaue Division genannt, neue Erfolge auf der langen Front im Osten erzwungen. Die Wucht deutscher Luftangriffe bekamen abermals Moskau und Leningrad zu spüren, auf die ein Hagel von Spreng- und Brandbomben niederging. Weitere Angriffe deutscher Bomber richteten sich gegen die briti-



Durchbruch auf die Krim. Hinter den Resten zerstörter Häuser findet die Infanterie vor dem feindlichen MG.-Feuer Deckung. Ein kurzer Kampf gegen den sich jäh verteidigenden Gegner entspann sich am Ausgang der Landenge. (v. Weber, 26. u.)

schon Gasanlagen und Versorgungsbetriebe, während der Feind sich auf wirkungslose Störapparate beschränkt sah. Die deutsche Aktivität auf dem Atlantik wird erneut durch Erfolge unserer U-Boote unterstrichen, die in langen Verfolgungen aus einem Geleitzug, der von Gibraltar nach England unterwegs war, trotz starker Sicherung 14 schwerbeladene Schiffe mit 47.000 BRT. herausgeschossen haben und dazu einen britischen Zerstörer, der zu den Sicherungsschiffen gehört hat.

Gerade der neue Erfolg in der Schlacht auf dem Atlantik beweist, daß in diesem Kriege auch die Zeit für Deutschland abläuft. Während in der Sowjetunion die deutschen Truppen die furchtbare Kriegsmaschine zerschlagen, die jemals gegen Europa angeleitet worden ist, während im Osten die Sowjets ohnmächtig die Vernichtung ihrer Armeen, den Verlust ihrer Rüstungsindustrien und die Zerstörung ihres Kriegsmaterials mit ansehen müssen, sinkt auf dem Ozean ein Schiff nach dem anderen auf der Fahrt nach England auf den Grund des Meeres hinab. Alles das aber bietet volle Gewähr dafür, daß Deutschland, was übriges jetzt selbst der berüchtigte Posten-Sender sich einleiten muß, immer stärker wird, während die Mächtigkeiten Englands und der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion Hilfe zu leisten, weiterhin zusammenschrumpfen.

Mussolini: „Wir stoßen durch“

„Weber Churchill noch die anderen Verschwörer werden unseren Vormarsch aufhalten können.“

Den Höhepunkt der Feiern des XIX. Jahrestages des Marsches auf Rom bildete eine gewaltige Rundgebung auf der Piazza Venezia. Zehntausende von Schwarzhemden, die sich zuvor an den verschiedenen Plätzen Roms versammelt hatten, strömten unter dem Abhängen nationaler Hymnen und der Kampflieder der Revolution nach der Piazza Venezia. Die sich kurz nach 17 Uhr in ein wogendes Menschenmeer verwandelt hatte, aus dem unzählige Wimpel und Standarten sowie Plakate mit Aufschriften wie „Wir werden siegen“, „Es lebe der Duce!“, „Es lebe die Achse!“ emporkragten. Weiter sah man Plakate, in denen die kriegerischen Tatkraften Churchill's und Roosevelts an den Dranger gestellt wurde.

Auf die wieder und wieder erscheinenden Duce-Rufe erschien Mussolini auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia und richtete folgende Worte an die begeisterte Menge:

Kameraden! Ihr seid gekommen, um das Herausheben des neuen Jahres, des XX. Jahres der faschistischen Zeitrechnung zu gründen. Wir gehen ihm mit unbewingbarem Mut entgegen, mit festem Glauben und mit der tiefen Überzeugung, daß das Volk, eng gekettet um das Vortrossband, in jedem Fall auf der Höhe seiner Tradition, der Aufgaben seiner Zukunft gewachsen und deshalb des Sieges würdig ist. Der Bolschewismus, gegen den wir vor nunmehr 20 Jahren die ersten Schlächte schlugen, liegt bereits, von den Waffen des verbündeten Deutschlands, von unseren Waffen und denen der jungen verbündeten Völker mitten ins Herz getroffen, im Todeskampf (langanhaltende stürmische Heilrufe auf den Führer und den Duce) und wartet auf die Hilfe seiner europäischen und amerikanischen Alliierten. (Riß- und Pfeifsturm.) Die Reaktion der freien egoistischen Annahmen wird durch die Kräfte der Revolution zerschlagen werden. Weber Churchill noch die anderen Verschwörer werden unseren Vormarsch aufhalten können. Wir stoßen durch!

Nicht endenwollende Ovationen begrüßten diese Worte des Duce, der sich wiederholt auf dem Balkon zeigen mußte.

Der Führer empfing türkische Generale

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in seinem Hauptquartier die türkischen Generale Ali Fuad Erben und Queleyn Ertiler. Die hohen türkischen Offiziere kehren von einer Besichtigungstour an der Ostfront zurück, die ihnen ein eindrucksvolles Bild über Leistung und Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten gab. Außerdem hatten die türkischen Generale dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Besuche ab.

18. Jahrestag der Türkischen Republik

Anlässlich des 18. Jahrestages der Türkischen Republik fand im Parlamentsgebäude ein Staatsakt statt. Im Anschluß an den Gratulationsempfang fand eine Militärparade vor dem Staatspräsidenten statt. Präsident İsmet İnönü hielt vorher eine durch Rundfunk übertragene Ansprache an die Armee, das türkische Volk und die Jugend. İsmet İnönü wies darauf hin, daß die Türkei inmitten der unruhigen krisenreichen Zeit ihr Nationalgefühl begehren könne als fröhliches und hartes Volk in einem Land, das das Glück des Friedens genießt. Inmitten eines Flammenberbes wolle die Türkei ihre Schaffenskraft erhöhen, ihre Ausgaben einschränken und auf allen Gebieten des nationalwirtschaftlichen Lebens noch mehr arbeiten als bisher, wenn sie den Auseinandersetzungen fernbleiben wolle.

Für Juden gibt es in der Slowakei nur noch geforderte III.-Klasse-Abteile.

Roosevelt erfindet „Geheimdokumente“

Jüdische Geheimmethoden

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den amerikanischen Flottenagat zum Anlaß einer neuen Heerde gegen Deutschland benützt mit der er offenbar den Zweck verfolgt den Senat für die von ihm gewünschten Abänderungen, besser gesagt Aushebung des Neutralitätsgesetzes geübt zu machen. Obwohl er nicht den geringsten Beweis dafür in Händen hat, heißt Roosevelt auch diesmal wieder die lächerlichste Behauptung auf, daß Deutschland sich die Herrschaft über den amerikanischen Kontinent anmaße.

Um bei der amerikanischen Öffentlichkeit Glauben für seine Thesen zu finden, enthielt Roosevelt zwei angebliche Geheimdokumente, die von der deutschen Regierung herrühren sollen. Einmal behauptet er, eine „geheimte Landkarte“ zu besitzen aus der hervorgehe, daß Deutschland aus Südamerika und einem Teil von Zentralamerika fünf Satellitenstaaten machen wolle. Die Karte Südamerikas zeige deutlich, daß die deutschen Absichten sich nicht nur gegen Südamerika, sondern gegen die Vereinigten Staaten selbst richteten. Das zweite Dokument sei ein „Plan zur Abschaffung aller bestehenden Religionen“, der protestantischen, katholischen, mohammedanischen, jüdischen, hinduistischen und Hindu-Religion.

Roosevelt kam dann schließlich auf die Versenkungen amerikanischer Schiffe zu sprechen und wiederholte die alte Lüge, daß Deutschland der Angreifer sei, das das amerikanische Volk einschüchtern es vom Meer fernhalten und zum Rückzug zwingen wolle. Demgegenüber proklamierte er die „Freiheit der Meere“ und forderte für die Vereinigten Staaten das Recht, sein Rüstungsmaterial zu liefern, wem es wolle. Die Rede klang aus in einer Wiederholung des verächtlichen Schiedsbefehls an die amerikanische Flotte, bei Nicht zu scheitern.

Der Vortrag ist allerdings das wahre Lebens-element Roosevelt's. Wie er jetzt die Welt belügt, so hat er eben so strupplos sein eigenes Volk betrogen. Tren und wieder schwor er am 16. Mai 1940, daß sein Ziel der Frieden ist, und am 28. Oktober 1940 hatte er von seiner Regierung behauptet, daß sie alle Zufälle ausgehalten habe, indem sie nordamerikanischen Schiffen verboten habe, Kriegszonen anzufahren oder unter amerikanischer Flagge Munition in kriegsführende Länder zu bringen. Weil das amerikanische Volk Roosevelt diese Versetzungen geglaubt hat, hat es ihn gewählt. Nun aber, nachdem Roosevelt gewählt ist, hat er alle seine Versprechungen vergessen, bricht er alle seine Schwüre, um zum höheren Ruhm des Weltjudentums sein eigenes Volk in den Krieg zu stürzen! Welche Verhöhnung übt sich schon darin, daß der Mann, der sich mit dem Bolschewismus verbündet hat, den Führer der Religion zu spielen wagt!

Der Sachwalter des Weltjudentums, der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat in frecher Verächtlichkeit Deutschland eine fahgenhafte Karte zur Aufteilung Südamerikas und eines Panischen zur Abschaffung der Westreligionen angedichtet. Jetzt jedoch, wo Roosevelt auf der Pressekonferenz im Weißen Haus in Washington gefragt wurde, ob er beabsichtige, seine Dokumente amtlich herauszugeben, ob er sich feige gewiegert, mit seinen Unterlagen herauszutreten. Offensichtlich besand sich Roosevelt bei diesen Aussagen in schlechter Laune. Er gebärdete sich während und lehnte kritisch jede Veröffentlichung seiner „Dokumente“ ab. Die Südamerikaner-Karte, behauptete er, könne er schon aus dem Grunde nicht veröffentlichen, weil er sonst die Aufführung der Karte durch die sie in seinen Besitz gelangt sei, erleichtern würde. Aber nicht genug damit, sah Roosevelt sich auch noch zu dem Eingeständnis genötigt, daß er diese Karten nicht einmal den südamerikanischen Diplomaten zur Beschäftigung zugänglich gemacht hat. Auch das sei nicht möglich, so versuchte er sich herauszureden, weil sich auf der Karte einige Regionen befinden, die es ermöglichen, daß man „den armen Teufel“, der sie übermitteln habe, ermitteln könne.

Wenn nach dem Vertreter der Großsprecheren und Vägeren ergibt kann natürlich der USA-Marinemeister Knox nicht schweigen. In einer Rundfunkrede über die Stärke der amerikanischen Marine forderte er nicht mehr und nicht weniger als die vollständige Aufhebung des Neutralitätsgesetzes.

Großerfolg der Reichspinnstoffammlung

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der RSDAP für Altmaterialerfassung, Hans Hed, erläßt folgenden Aufruf: „Die Reichspinnstoffammlung 1941 hat ein Ergebnis gebracht, das alle schon hochgespannten Erwartungen noch bei weitem übertrifft. Es hat Millionen und aber Millionen Kilogramm Alttextilien und durch sie zusammengeratene und ihrer Zweckbestimmung als nationale Spinnstoffreserve zugeführt worden. Neben dem immer noch anhaltenden Produktionsan der Zellwolle und Kunstseide und den Wolle- und Baumwollseidenwaren aus blockadenabhängigen Ländern hat gerade dieses außerordentlich gute Ergebnis der Reichspinnstoffammlung entscheidend dazu beigetragen, die englische Illusion zu zertrümmern, und wirtschaftlich auf die Arde zwingen zu können. Für die Mithilfe an diesem in der Heimat erfochtenen Siege danke ich den 500.000 Frauen und Männern aus den Reihen der Bewegung, die sich ehrenamtlich in unermüdlicher Arbeit für den Erfolg der Spinnstoffammlung eingesetzt haben. Ich danke vor allem aber der deutschen Hausfrau, die wieder einmal durch ihre Tat den Willen bewiesen hat, ihren Anteil zum großdeutschen Erfolge beizutragen.“

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland weilte, hat die Rückreise angetreten. Der Besuch diente einem umfassenden Bedenkentausch der beiden Außenminister über die schwebenden politischen Fragen.

Die nationalistischen Mitglieder beider norddeutscher Parlamente veranstalteten, einem „Times“-Bericht zufolge, eine Protestkundgebung gegen die vor einiger Zeit wegen seines demütigen Benehmens erfolgte Verhaftung des norddeutschen Abgeordneten Gahr Heals durch den britischen Innenminister Morrison.

Die neuen Jugendmänner traten nach Berlin. Die Reichsjugendführung führt am 15. und 16. November in der Reichshauptstadt eine Veranstaltung von besonderer künstlerischer Bedeutung durch: die Reichsveranstaltungen „Deutschlands bein Juugendchöre stellen sich vor“.

13 Milliarden Dollar verschleudert

Roosevelt unterzeichnete das Gesetz, das als zweite Annaherung der Englandhilfe 5,985 Milliarden Dollar bewilligt. Durch die neue Bewilligung ist die Summe der für das Nach- und Nachkriegs bereitgestellten Beträge auf rund 13 Milliarden Dollar gestiegen.

Junistes Gehändnis Roosevelts

In der Pressekonferenz in Washington wurde Roosevelt nach weiteren Einzelheiten über den Fall des USA-Zerstörers „Kearny“ gefragt. Auf die Frage, was der Zerstörer in dem Augenblick getan habe, als er getroffen wurde, antwortete der Präsident, die „Kearny“ sei auf Jagd nach U-Booten gewesen.

Mit diesem Gehändnis, das dem meinseitigen Lügner im Weißen Haus einschlägt, ist ein neuer Beweis für die brutale Aggressionspolitik der USA-Kriegsverbrecher erbracht worden. Eine eindrucksvolle Illustration für den Schiedsbefehl dessen sich der Weltjudentum ausgehaltene Gangster auf dem USA-Präsidentenstuhl in seiner Heerde so juniste brüskete, läßt sich wohl kaum finden.

Keinliche Senatstrage auf Roosevelt's Sicherklärung

Roosevelt habe zwar erklärt, das Schießen habe bereits begonnen, sei aber die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer ihm die Vollmacht dazu gegeben hätte, hielt heute der Republikaner Taut den Kriegsbekern im Senat entgegen.

Der Präsident habe sich zwar erdreistet, so führte der Senator weiter aus, seine Politik als realistisch und ehrlich zu bezeichnen. Jetzt Rebe aber, daß Schiffe, die die USA nach kritischen Höfen verlegt würden und USA-Gente dabei den Tod fänden. Nur der Kongreß könne die Vollmacht geben, die Jugend in den Krieg zu schicken. Wenn Roosevelt, so schloß Taut, Diktatorvollmachten an sich riffe, trage er allein auch die Verantwortung für die Folgen seiner Handlung.

Frivole Panikmache der Roosevelt-Juden

Die Associated Press aus Washington meldet, daß das Amt für Zivilverteidigung dessen Leiter der Jude Va Guarbia ist. Erlernungsarten für Verstecke bei Bombenartikeln in Auftrage gegeben.

Ein bezeichnendes Beispiel, mit welchem abgeteinten Mitteln die Kriegstreiber um Roosevelt arbeiten, um die Bedenken des USA-Volks gegen den Kriegseintritt durch frivole Panikmache auszuschalten!

Stürmische hilenische Kammerdebatte um USA-Anleihe

Die Debatte über die Finanzierung der hilenischen Landesverteidigung wurde in ihrem Verlauf sehr erregt. Der Abgeordnete Alessandri erklärte, es sei vor den Ausschüssen schon einmal angedeutet worden, daß die USA, unter der Bedingung der Abtretung von Flugzeug- und Motorenstützpunkten der hilenischen Regierung eine Anleihe angeboten hätten. Der Redner fragte dazu, warum man, wenn man von den USA 15 Millionen Dollar leihen wolle, außerdem noch vier Milliarden Vjos verlangen.

Der Wirtschaftsminister Valdivinos erklärte darauf, daß diese Summe nicht nur für den Waffenankauf, sondern auch für die industrielle Förderung des Landes verwendet werden sollte.

Au stürmischen Szenen kam es, als der Abgeordnete Gonzalez erklärte, eine Anleihe aus der Hand der USA würde nur zum Verlust der Unabhängigkeit Chiles führen. Nach diesen Worten kam es in der Kammer zu stürmischen Zwischenfällen.

1. tagelages. Er verrät damit bewußt das Ziel, das mit der gegenwärtigen Vorlage im Senat verfolgt wird. Die Kriegsverbrecher um Roosevelt und den New-Yorker Judenstängel will freie Bahn haben für ihr schmutziges Rüstungsgesetz, mit dem sie sich auf Kosten Europas ihre Taschen füllen will. Es ist bezeichnend, daß die „New York Times“ in einem Artikel über die wachsende Stärke der amerikanischen Marine darauf hinweist, daß sich bereits heute USA-Schiffe und USA-Schiffe aktiv am Kriege beteiligen. Das amerikanische Volk aber, das in seiner Wehrheit jeder Einschüchlerung in den europäischen Konflikt abgeneigt ist, muß schließlich die Joch für die verbrecherischen Kriegsbekern in Washington zahlen.

Ritterkreuz für rücksichtslosen Einlag

DNB. Berlin, 29. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Vizala, Batterieführer in einem Fliegerregiment.

Hauptmann Josef Vizala, am 28. 5. 1911 geboren, hat sich als Führer einer schweren Flakbatterie schon im Weltkrieg ausgezeichnet. Der besondere Anlaß der Verleihung der hohen Auszeichnung war die Riederlöschung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen, eine in hartem Kampf liegende Infanterieabteilung, von r.ä. wärts anzugreifen. Dem rücksichtslosen Einlag von Hauptmann Vizala, der selbst in schwerstem Feuer die Führung eines Geschützes übernahm und neun feindliche Panzer vernichtete, ist es zu verdanken, daß der feindliche Durchbruchschwall mihlang. Bei diesem Kampf wurde Hauptmann Vizala schwer verwundet. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod gestorben.

Der nächste Bitte!

Jetzt sollen Juden und Chinesen für England einspringen. Immer zurückhaltender setzen sich die Briten mit ihren Hilfsversprechungen für die Bolschewisten. Anstatt den schwerbedrängten Sowjettruppen starke englische Einheiten zur Unterstützung und Entlastung zu schicken, heißt General Wavell jetzt in Aussicht, daß einige tausend Juden der Bolschewisten zur Verfügung stellen würden, wenn die Deutschen in die Nähe des Kaukasus vorstoßen sollten.

So haben wir wieder das altbekannte Lied! Nicht die Engländer werfen sich in die Bresche, sondern andere Völker sollen sich für die Engländer verbieten. Die Juden erscheinen den Engländern gerade gut genug, in dem rücksichtslosen Kampf ihr Leben zu opfern. Außer den Juden empfiehlt London juniste genug auch noch den Einsatz von Chinesen, weil China genug Menschenmaterial zur Verfügung habe. Es würde und nicht wundern, wenn die Engländer außer Juden und Chinesen auch noch Ostmos und Feuerländer aufbieten würden, die für London ihre Köpfe bindhalten sollen.

Drillisches und Sächliches

Kann ich nicht Bombenmeister sein, behau ich als Stein einen Stein. Fecht mir auch dazu Geschick und Verstand, trag ich Mühe herbei und Sand. Rudolf von Bombach.

10. Oktober.

1741: Die Malerin Angelika Kauffmann geb. (gest. 1807). — 1864: Wiener Friede: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab. — 1868: Der Maler Angelo Jank in München geb. — Sonne: M. 7.52, U. 17.35; Mond: U. 5.35, N. 16.03

Fünf Sätze zum Deutschen Spartag.

1. Bedenke, daß alle Werke der Kultur, deren Du dich erfreust, nur die Ergebnisse des Fleißes und der Sparsamkeit der Vorfahren sind.
2. Glaube an den sicheren Erfolg deutschen Fleißes, deutschen Könnens und deutscher Sparsamkeit; habe volles Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zur unüberwindlichen Siegestraft unseres Volkes.
3. Bekümmere Deine Spargroschen nicht ängstlich zu Hause im Strumpf oder Kasten, sondern bringe sie zur Sparkasse, zur Bank und zur Lebensversicherung.
4. Erziehe Deine Kinder zur rechten rechten Sparsamkeit: Schenke ihnen frühzeitig eine Sparsbüchse oder eine Kassenversicherung.
5. lege Dir selbst alsbald ein Sparsbuch an und schliche rechtzeitig eine Lebensversicherung ab, damit Deine Familie nicht in Not gerate, wenn Du nicht mehr für sie wirken kannst. Bedenke, daß die Lebensversicherungsumme auch im Kriegssterbefall voll bezahlt wird.

Utenberg. Diesmal wird unser Volk nicht um den Sieg betrogen! In einem Schulungsabend für die Amtsträger der NSDAP-Ortsgruppe sprach am Dienstagabend im Ratskeller Hg. Sacher-Utenberg in zündenden, tiefdurchdringenden Ausführungen über den Sinn und die Bedeutung unseres gegenwärtigen Entscheidungskampfes im Osten, wo es um Sein oder Nichtsein geht. Der deutsche Soldat steht dort mit eigenen Augen, wie der jüdische Bolschewismus in 25jähriger Herrschaft aus dem russischen Volk durch Vernichtung der besten russischen Elemente und durch Ausbeutung nach unten eine degenierte, brütlige Masse gemacht hat, die in unvorstellbarem Elend lebt und von einer noch nie dagewesenen dumpfen Gleichgültigkeit gegen alles, auch gegen Tod und Leben, erfüllt ist. Trotz seines jähren Widerstandes ist der russische Soldat nicht etwa tapfer und heldisch, sondern er verhält sich wie ein erregter Verbrecher, der vor seiner Unschädlichmachung blindwütig in sich schließt. In letzter Sekunde hat der Führer von Europa die unerbittliche Gefahr abgewendet. Die ungeheure Rüstung der Bolschewisten ist geschlagen, ihre ausgebildeten Millionenheere sind vernichtet oder gefangen. Es kann keine unerbittliche Überraschung mehr geben. Die Kampfhandlungen sind zwar noch nicht zu Ende, aber während für die Bolschewisten keine Möglichkeiten mehr bestehen, ihre ungeheuren Verluste an Menschen und Material zu ersetzen, steht heute unser Heer tief in Feindesland und ist stärker als zu Beginn des Ostfeldzuges. Der verteilte Eroberungsplan, den Stalin gegen Europa verwirklichte war aus hohler Fülle, der europäischen Kultur als Todfeind gegenüberstehendem jüdischem Materialismus geboren. Wieder war schon so oft in der Geschichte das unser Volk die große Aufgabe erfüllt, Europa gegen den Ansturm aus dem Osten zu schützen und zu erhalten. Das arisch-nordische Element ist tief hineingewachsen in die russischen Riesenträume. Europa ist erwacht: zum ersten Male finden sich die europäischen Kulturvölker zusammen unter deutscher Führung zu gemeinsamem Kampf gegen den Geist Judas. Dieser Krieg ist der letzte Versuch des Weltjudentums, die Weltbeherrschung noch im letzten Augenblick an sich zu reißen. Wir dürfen deshalb gegen den Juden als den allerschuldigen am Kriege keine Schwäche zeigen und nicht weichen werden. In dieser Entscheidungsschlacht zwischen Blut und Gold werden wir Sieger bleiben. Schon immer war der deutsche Soldat der Beste der Welt, wo er auftrat, war der Sieg, aber die Tragik war darin, daß er meist um den Erfolg seiner Siege betrogen wurde. Deshalb ist es unsere vornehmste Aufgabe, unser Volk für den kommenden Sieg reif zu machen. So wie unser Reich durch die Eroberung unserer Soldaten im Osten größer wird, muß sich unser Volk mit beiden Füßen in den neuen größeren Raum hineinsetzen. Heute stehen wir durch die neuen fruchtbaren Gebiete im Osten an der Schwelle unserer Ernährungsfreiheit. Diesmal wird unser Volk nicht um seinen Sieg betrogen. Um aber diesen Kampf siegreich zu bestehen, muß die Heimat der Front würdig sein. Treue und Kameradschaft — diese beiden Begriffe müssen in unserem Volke lebendig sein; über unser Volk hinaus müssen wir Treue und Kameradschaft auch den Völkern wahrhaft, die mit uns kämpfen und aus diesem verständnisvollen Zusammengehen werden für die Zukunft reiche Früchte erwachsen. Scharf rechnete der Redner mit denen, die über die kleinen Schwierigkeiten des Kriegesalltags, die noch längst keine Opfer bedeuten, das Große vergessen, worum es geht: um das Leben Deutschlands, das sich durch Kampf und Not regreich durchsetzen wird. — Vor dem Schulungsvortrag hatte Ortsgruppenleiter Hg. Cremer der gefallenen Helden ehrend gedacht, während das Lied vom guten Kameraden erklang. In seinen Mitteilungen erwähnte der Ortsgruppenleiter die Parteigenossen, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung eine würdige Haltung gegenüber den Kriegesgefangenen einnimmt. Er appellierte nochmals dringend, die Verdunklung vorrichtsmäßig einzuhalten, und streifte noch weitere wichtige Fragen. Vor allem wies er darauf hin, daß die Einwohner Gelegenheit haben, mit allen Räten zur Partei zu kommen: die Sprechstunden der Ortsgruppe finden donnerstags 9.30 — 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle im Stadthaus statt. Den Abschluß des Abends bildete ein interessanter Kulturfilm über die Grundlagen der Schießlehre.

NSDAP, Ortsgruppe Bärenstein



Heute Donnerstag abend findet im Gasthof „Stadt Bärenstein“ eine

große öffentliche Kundgebung

statt, in der Stahtruppredner Hg. Stadtrat Bentler aus Berlin sprechen wird. — Es wirkt mit die **NSDAP Kapelle** Blashütte unter Leitung von Musikmeister Deinig, Pirna.

Eiserne Spartkonten für Lohn- und Gehaltsempfänger

Einzahlungen frei von allen Reichssteuer- und Sozialbeiträgen.

Am Vorabend des Nationalen Sparttags sprach Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium im Rundfunk. In seiner Ansprache betonte Staatssekretär Reinhardt, es sei Ehrensache jedes Volksgenossen, seinen privaten Bedarf an Gütern und Leistungen auf das unbedingt Erforderliche zu beschränken. Der Soldat an der Front erwarte, daß die Heimat zuerst an ihn denke und an seinen Bedarf an Kriegsgütern, die er zur Niederzwingung des Feindes benötige. Es müsse daher jeder bestrebt sein, den größtmöglichen Teil seines Einkommens für die Zeit und die Anschaffungen nach dem Kriege zurückzulassen. Dazu sei notwendig, daß das frei verfügbare Geld zur Sparkasse oder nach der Bank gebracht werde, wo es sicher sei.

35 Milliarden RM. Spareinlagen!

Ausdrücklich hob Staatssekretär Reinhardt die vernünftige Haltung des deutschen Volkes hervor, die sich auch darin dokumentiere, daß der Spareinzugewachs bei den Sparkassen in den ersten beiden Kriegsjahren 13,4 Milliarden RM. betragen habe, während der Gesamtbeitrag der Spareinlagen heute auf rund 35 Milliarden RM. angewachsen sei. Durch eine in den nächsten Tagen im Reichsgeplante erhebende Verordnung des Ministerrats für die Reichsvereinsbildung würde nun das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen noch besonders belohnt werden. Die Vorteile dieses Sparens bestünden darin, daß der Sparer sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen sichere, eine Verzinsung der zurückgelegten Einkommensanteile und darüber hinaus einen weiteren Nutzen erhalte.

Dieser weitere Nutzen bestehe darin, daß bestimmte Einkommensanteile, die auf Sparkassen eingezahlt werden, mit den jährlichen Zinsen frei von allen Reichssteuern sind. Diese Vereinfachung bestimmter Einkommensanteile von allen Reichssteuern könne jedoch, da der Steuerausfall sonst zu groß werde, nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden und sei deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger vorgesehen. Die von den Reichssteuern freien Einkommensanteile auch von allen Beiträgen zur Sozialversicherung frei. Das bedeute, daß diese Einkommensanteile bei der Berechnung der Lohnsteuer, des Beitrages zur Invaliden- oder zur Angehörigenversicherung, bei der Berechnung der Krankentageentlohnung und der Beiträge zum Reichslohn für Arbeitseinkommen frei bleiben. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung würden also nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbeitrages verbleibe. Voraussetzung für diese besondere Befreiung sei allerdings, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Spartkonten solcher Art seien **Eiserne Spartkonten**.

Die Staatssekretär Reinhardt mittelste, kann jeder Lohn- und Gehaltsempfänger die Errichtung eines Eisernen Spartkontos beantragen, über das dann ein Sparsbuch ausgestellt wird. Der Inhaber des Eisernen Spartkontos kann dieses nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Frist kündigen. Die Verzinsung der Einzahlungen erfolgt mit dem Satz, der für Spareinlagen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist. Die Zinsen werden dem Eisernen Spartkonto jährlich zugesprochen, sind einkommensteuerfrei, können auf dem Konto belassen oder abgeboben werden. Außerdem sind Eisernen Spartkonten frei von der Vermögenssteuer. Die Einzahlung ist dadurch erleichtert worden, daß die Betriebsführer auf die Bitte des Lohn- oder Gehaltsempfängers hin den für das Eisernen Spartkonto bestimmten Betrag einbehalten, um ihn auf das Konto einzuzahlen. Staatssekretär Reinhardt erkannte an, daß dadurch den Betriebsführern eine gewisse Arbeit erwächst, doch wird das dadurch wieder aufgehoben, daß in einigen Monaten eine Vereinfachung des Lohnabzugsverfahrens mit dem Ziel erfolgen wird, die verschiedenen geforderten Lohnabzüge zu einem Einheitsfuß zusammenzufassen.

1 RM. arbeitstüchtig, 6 RM. wöchentlich, 26 RM. monatlich

Die Begrenzung der Einzahlungen, die angeht die

vielen Vorteile, die das Eisernen Spartkonto bietet, notwendig war, um den Ausfall an Steuern und an Sozialbeiträgen zu begrenzen, besteht darin, daß es jedem Arbeiter, jedem Angestellten und jedem Beamten erlaubt ist, bis zu 1 RM. arbeitstüchtig, bis zu 6 RM. wöchentlich und bis zu 26 RM. monatlich auf sein Eisernes Spartkonto einzahlen zu lassen.

Der Betrag, der vom Lohn oder Gehalt zur Vorauszahlung kommt, vermindert sich nicht um den vollen Eisernen Sparbeitrag, weil ihm ein Weniger an Lohnsteuer und Sozialbeiträgen gegenübersteht. Die Verminderung der Vorauszahlung sei also geringer als die Erhöhung des Sparguthabens. So vermindert sich z. B. bei einem Ledigen bei einem Monatsgehalt von 300 RM. bei einer Einzahlung auf das Eisernen Spartkonto in Höhe von 26 RM. der Betrag, der an ihn bar ausgezahlt werde, nur um 15 RM.

In diesem Falle bedeute also ein Verzicht auf 15 RM. Vorauszahlung eine Erhöhung des Eisernen Sparguthabens um 26 RM.

Ausdrücklich stellte Staatssekretär Reinhardt klar, daß es sich bei der Einrichtung des Eisernen Spartkontos nicht um ein Zwangs sparen handele, es ist vielmehr jedem einzelnen überlassen, selbst zu bestimmen, ob und wieviel er eisen sparen will. Im Interesse der Vereinfachung des Verfahrens sollen Anträge an den Betriebsführer auf Eisernen Spartkonten nur auf 50 Rps. oder 1 RM. arbeitstüchtig, auf 3 oder 6 RM. wöchentlich, auf 13 oder 26 RM. monatlich lauten. Unmöglich sei es jedoch, diese Beträge von Lohnzahlung zu Lohnzahlung zu ändern. Der Antrag müsse sich daher mindestens auf drei Monate beziehen, wobei dann die Verlängerung oder Nichtverlängerung und die Wahl des größeren oder des kleineren Betrags wiederum völlig freigestellt seien. Wer mehr sparen wolle, müsse neben dem Eisernen Spartkonto ein gewöhnliches Spartkonto einrichten, für das dann natürlich die besonderen Vergünstigungen nicht in Anspruch genommen werden können.

Wer kann 50prozentige Erhöhung der Höchstgrenze in Anspruch nehmen?

Ein größerer Betrag sei lediglich den Arbeitern und Angestellten freigestellt, die Mehrarbeit, Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit, Nachtarbeit oder Affordarbeit leisten. Für sie seien die Höchstgrenzen um 50 Prozent erhöht, so daß sie also bis zu 1,50 RM. arbeitstüchtig, bis zu 9 RM. wöchentlich oder bis zu 39 RM. monatlich eisen sparen können.

Nebenher könne jeder Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag auf Eisernen Spartkonten einzahlen lassen, den er als Geldverwendung aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder des Neujahrsfestes erhalten, so weit er 500 RM. nicht übersteige. Es stehe jedem frei, diesen Betrag ganz oder zur Hälfte einzuzahlen. Auch dieser Betrag sei dann frei von Reichssteuern und den Beiträgen zur Sozialversicherung.

Front gegen Veruntreuer

Zum Schluß seiner Ansprache stellte Staatssekretär Reinhardt nachdrücklich klar, daß jeder, der in böswilliger oder leichtfertiger Weise davon schwäche, den Sparguthaben könne Inflation oder sonstige Gefahr drohen, ein Verbrecher ist, der hinter Schloß und Riegel gehöre.

Eine Inflation sei im nationalsozialistischen Staat ausgeschlossen. Die Lehre, daß eine Währung durch Gold gedeckt sein müsse, sei längstlich zusammengebrochen. Das deutsche Schwert habe gewichtige Gebiete gewonnen, die für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft von geradezu unermeßlichem Wert sind.

Nachdrücklich trat Staatssekretär Reinhardt auch jedem Gerücht über eine etwa beabsichtigte Beschneidung eines bestimmten Hundertsafes der Sparguthaben für Zwecke der Kriegsfiananzierung entgegen. Wer derartige behaupte, könne nur einen Feindhaber geblieben haben, und es sei daher nationale Pflicht aller Volksgenossen und Volksgenossinnen, jeden, der solchen Unfug oder Unfug erzählt, unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Ebenso sei auch die Einführung einer Vermögensabgabe oder auch nur die Erhöhung der Vermögenssteuer nicht geplant.

Blashütte. Ständesamts-Nachrichten für die Zeit vom 20. bis 25. Oktober 1941. Geburten: Bruno Wilbik Bode und Lisbeth Margarete geb. Slinkwih, Luchau Nr. 23, ein Sohn: Eberhard Bruno (3. Kind). — Eheschließungen: keine. — Sterbefälle: keine.

Geising. Die von der Ortsgruppe Geising im Rahmen der Kreisbuchwoche 1941 geplanten Veranstaltungen „Hermann-Löns-Abend“ und „Heitiger Abend“ müssen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Der Tag der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

Bärenstein. Zur Buchwoche. Ungehobene Schätze dürften jetzt nirgendwo in Sachbüchern ein vergriffenes Dasein führen. Die Woche des Deutschen Buches ruft jeden Deutschen auf, das Schicksal seines Volkes zu beachten und sich seiner zu erfreuen. Ein Buch macht entweder klüger oder es macht froher. Es erweitert unser Wissen und schärft unseren Blick. Wer kann jetzt seine Bildung durch Reisen erweitern? Von Hunderten kaum zwei! Wer demnach seine Kenntnisse — das bedeutet seinen Wert — durch Lesen belehrender anregend geschriebener und fesselnder wackerer Bücher zu erweitern und vergrößern? Ein jeder! Besucht die Bücherstunde der Städtischen Bücherei Bärenstein! Erkundigt Euch auch entsprechendem Lesestoff — redet doch einmal mit dem Verwalter über Eure Wünsche! Er hält jeden Dienstag von 16 — 17 Uhr in der Volksschule im Zimmer 2 seine Ausleihe, Rücknahme und Sprechstunde ab! Er möchte nicht mehr, ohne seiner Aufgabe dienen zu können, vergebens auf Besucher warten!

Liebenau. NS-Frauenchaft. In einer gut besuchten Feierstunde, veranstaltet von der NS-Frauenchaft, fand die Überweisung der NSDAP-Mädel in die NS-Frauenchaft statt. Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter Fischer und wandte sich in seinen Ausführungen besonders an die anwesende Jugend. Die Kreisfachberaterin Hg. Neubauer sprach in einem gut aufgenommene, leicht verständlichen Vortrag über Rastfragen. Musik und Gesang umrahmte die eindrucksvolle Feierstunde.

Dresden. Kleiderstärker geköhnt. Eindringel drangen in die Orgelgehäuse eines Wintergebäudes auf der Lindenborstrasse. Sie entwendeten einen vollen Kleiderkasten der neuen Ausgabe für Männer, Frauen und Knaben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Chemnitz. Warten, bis der Zug fährt! Am Dienstag karrte auf dem Hauptbahnhof Chemnitz ein Frau aus

Dankt unsern Soldaten durch Buchspende

„Während unsere Soldaten zum Schutze der Heimat unvergleichliche Leistungen vollbringen, leidet das deutsche Volk alle Kräfte ein, um ihnen seine Dankbarkeit zu beweisen. Wiederum wird es zu einer Bücher-sammlung für die Wehrmacht aufgerufen. Durch den Einsatz immer größerer Truppenmassen ist auch der Bedarf an Büchern gestiegen, die unseren Soldaten als geistiges Nahrungsmittel, zur Erholung und Entspannung gleich willkommen sind. Im Anschluß an die Kreisbuchwoche werden die Angehörigen der Gliederungen der NSDAP und des Reichskriegerbundes die Bücher-spenden in den Haushaltungen abholen. Ich bin überzeugt, daß der Haus-Sachse wiederum durch ein vorbildliches Sammel-ergebnis seinen Opfern dankbar wird.“

Martin Mutschmann

Rühmlich aus einem Flug, auf dem sie wahrscheinlich vorzeitig aussteigen wollte. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Blauen. Eiserne Hochzeit. Der Rentner Otto Hofmann aus der Wettinstraße konnte mit seiner Ehefrau Marie Julie, die vor einem Monat 90 Jahre alt geworden ist, das seltene Fest der 65jährigen Ehegemeinschaft feiern.

Büchereidung eines Todesurteils

Die Justizpressestelle Leipzig teilt mit: Am 28. Oktober 1941 ist der am 10. September 1897 in Blauen geborene Ernst Albig verurteilt worden, den das Sondergericht in Leipzig wegen Verdrängens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode verurteilt hat. Albig hat sich aus Gewinnsucht mit Hilfe von fählichen Bezugspersonen in großem Umfang Margarine und Kandeln vertrieben, die unter dem Schuttschmelze als Wucherpreisen verkauft und so böswillig die Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Erzeugungsgütern gefährdet.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Meyerwald, Bad Sachsa (Südharz)

(13. Fortsetzung)

Peter war zurückgefahren, dann sah er sich: „Das ist die Lösung, Renate, das wird ihn zur Befinnung bringen. Sie müssen es ihm sagen. Seit wann wissen Sie es Reni?“

„Seit über zwei Monaten, Peter.“

„Aber Renate, das hätten Sie Argei längst sagen müssen, dann lähe alles wahrscheinlich anders aus.“

„Bisgiltig tief, er sie aus seinen Armen, er sah zur Tür, die sich geöffnet hatte und erblickte Argeis verblüfftes Gesicht. Langsam kam er näher, sah von der erschrockenen Renate auf Peter. „So ist es also.“

„Kein Wort weiter“, brüllte Peter auf — „kein Wort, sag ich dir.“ doch Argei hatte sich bereits umgedreht und das Atelier verlassen.

Die Zurückbleibenden sahen sich an. „Ich bin schuld.“

lagte Renate leise. „Peter — ich hätte nicht kommen sollen. Verzeihen Sie mir, und geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie nichts von dem, was ich Ihnen anvertraut habe, Argei sagen. Ich werde mich mit ihm auseinandersetzen. Jetzt muß eine Klärung erfolgen. Auf Wiedersehen, Peter, und Dank für Ihre Freundschaft.“

Renate nahm keinen Wagen. Schritt für Schritt ging sie, von quälenden Gedanken begleitet, den langen Weg zu ihrer Wohnung. Eng zog sie den warmen Pelzmantel um den Körper, der im Frost zitterte, während ihr Kopf glühte. Ab und zu blieb sie stehen, ihr Herz klopfte so stark, daß sie keine Lust bekam. So tapfer sie Peters Atelier verlassen hatte, so jämmerlich war ihr nun zumute, da sie sich ihrem Heim näherte.

Ob Argei zu Hause war? Nein Gott, was mag er von Peter und mir denken? Die Situation konnte wirklich zu Mißdeutungen Anlaß geben. Aber er kannte sie doch, mußte wissen, daß sie niemals eines Treubruches fähig sei, ebenso wie kein Freund Peter!

Die Glieder waren ihr schwer wie Blei, als sie an Argeis Zimmer vorüber ging und seine Schritte hinter der Tür hörte. In plötzlichem Entschluß machte sie kehrt und ging zu ihm hinein. Argei stand am Fenster, starrte hinaus

und rührte sich nicht. Bisgiltig fiel ihr ein, wie sie vor wenigen Monaten so hinter ihm im Atelier gestanden, wie sie mit sich gerungen, ihm den Weg zur Kunst wieder freizumachen. Wie sie geahnt, daß keine gute Zeit vor ihr liege, aber daß sich in ihrer glücklichen Ehe alles so traurig, so lurchtbar wandeln würde, hätte sie doch nie für möglich gehalten.

Wie fremd war ihr Argei geworden, so fremd, daß sie es nicht über die Lippen gebracht hatte, ihm von dem zu erwartenden Kinde zu sprechen. Sie hatte sich gezwungen, lieb und geduldig zu ihm zu sein, aber keine heimliche, zärtliche Stunde gab es mehr, in der die Frau dem geliebten Mann alles anvertrauen möchte, in der sie ihm ihr glückliches Hoffen zum Geschenk gebracht hätte. Und es ihm nüchtern und einfach sagen, nun, da sie und ihr Körper ihm nichts mehr zu sagen hatten? Hätte sie damit keine Liebe zurückhalten? Nein, das Kind in ihr hätte er dann wohl geliebt.

Sie spürte es so deutlich, von dieser Frau, von dieser Klara kam er nicht mehr los! Sie hätte laut aufschreien mögen bei diesem Gedanken, sie begriff nicht, womit sie dieses Leid verdient hatte. Und doch, mußte sie nicht alles versuchen, dem Kinde den Vater zu erhalten, es in eine unzerstörbare Gemeinschaft hineinwachsen zu lassen?

(Fortsetzung folgt)

Allen meinen verehrten Gästen von Altenberg und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich meinen Gastbetrieb

Gasthaus „Kammweg“

in Zinnwald (Sudetengau)

am 1. November in vollem Umfang wieder eröffne. Um gütigen Zuspruch bittet

Hugo Kühnel

Ämtliche Bekanntmachungen

Verteilung von Äpfeln

Die 2. Verteilung von 1 kg Äpfel an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren und werdende und stillende Mütter erfolgt auf Abschnitt N 27 der rosa Nährmittelskarte 29. Die Bezugberechtigten erhalten die Äpfel bei denjenigen Kleinverteilern, bei welchen sie die Äpfel der ersten Verteilung erhalten haben.

Die Abschnitte N 27 sind vom Verteiler gegen eine Empfangsbefehlscheinigung bei der für den Verteiler zuständigen Bezugsschein-Ausgabestelle umzutauschen und an den Großverteilern weiterzugeben. Auf die Empfangsbefehlscheinigung ist von der Bezugsscheinausgabestelle der Vermerk „3. Äpfelverteilung“ anzubringen.

Krankenhäuser, Kliniken, Sanatorien und Teilretro-Lazarette erhalten ihre Zuteilung unmittelbar vom Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen. Die übrigen Heime, Internate erhalten für die in Gemeinschaftsverpflegung untergebrachten Kinder und Jugendlichen, die keine Nährmittelskarten besitzen, Berechtigungsscheine ohne Antrag direkt von mir.

Dippoldiswalde, am 25. Oktober 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde
— Ernährungsamt Abt. B —

Stukas

Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Carl Habbak, Hannes Stelzer, Ernst v. Klipstein, Elfe Krosch, Marina v. Dittmar. Ein packendes, abenteuerliches und mitreißendes Filmwerk zum Ruhme unserer tollkühnen Stuka-Piloter.

Die große Wochenschau:
„Im Toben der Vernichtungsschlachten“

Freitag und Sonnabend 20.15, Sonntag 16.30 und 20.15, 14 Uhr Jugendvorstellung

Glashütter Lichtspiele

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 2. November 1941, Feiertag des Reformationsfestes.

Altenberg. 8.30 Reformationsfest-Gottesdienst.

Bärenstein. 10 Uhr Reform. u. Kirchweihfestgottesdienst (Fr. u. Abendm.), 11.30 Rgd., Montag (2. Kirchweih) 10 P., Fürstenwalde. 9 Uhr Gottesd., anschl. Abendm.

Glashütte. 1/2 9 Uhr Rgd. in Luchau. 10 Uhr Festgottesdienst und Gedächtn. f. Gerhard Herster, 1/4 12 Rgd., 2 U. Taufgd.

Dienstag 8 Uhr eogl. Männerwerk, Mittwoch 8 Uhr Bibelkunde, Donnerstag 7 Uhr Helferkunde, Freitag 8 U. Bibelkunde in Luchau.

Johnsbach. 1/2 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kinder-gottesd.

Dittersdorf. 1/2 9 Uhr Kirchweih- und Reformationsfest, Montag 10 Uhr Kirchweihgottesdienst.

Für die Glückwünsche, die wir anlässlich der Geburt unseres Sohnes erhalten haben, sagen wir hierdurch unseren Dank.

Pfarrer
Gerhard
Koscholke
und Frau
Hildegard

Bärenstein, 28. Okt. 1941

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern und Pflegereltern.

Herrn Kurt Bernhardt und Frau Charlotte geb. Eißner
Glashütte Sedwiz
J. J. Aslauer/Schl. Sa.

Zu unserer Silberhochzeit sind uns so viele Ehrungen zuteil geworden, wofür wir allen recht herzlich danken. Besonderen Dank der Ehegatten der NS-Frauen-schaft und dem Posaenchor.

Paul Seffner u. Frau Emma geb. Strauchsch.

Glashütte, im Oktober 1941

Leeres Zimmer

zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Glashütte.

1 Paar Stiefel

(Größe 42-43) zu kaufen gesucht. Angebote in die Geschäftsstelle bjs. Bl. in Altenberg erbeten.

Ein älteres Ehepaar sucht einen gebrauchten Teppich zum Schutz gegen Zugluft zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle b. Bl. in Glashütte.

Danksagung

In unserem großen Schmerz um unseren unvergesslichen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den im Osten gelassenen Pp. Alfred Mende, Schütze in einem Infanterie-Rgt., wurden uns viele Beweise liebevoller Anteilnahme und ehrenden Gedenkens entgegengebracht. Wir danken allen lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten von nah und fern aufs herzlichste. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Koscholke für den ehrenden Nachruf und der Betriebsführung und Gefolgschaft der Berlin-Sächsischen Maschinenfabrik in Schlottwitz für die Ehren-gabe und liebes Gedenken.

Du aber, lieber Alfred sollst unvergessen sein. Du warst der Beste einer.

In tiefer Trauer
Helene verw. Mende
sowie Geschwister und Angehörige
Altenberg und Rabenau, im Okt. 1941

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Danksagung

Wir sprechen allen denen, die unseren lieben herzensguten, hoffnungsvollen Arno ehrend gedachten, unseren allerherzlichsten Dank aus. Besonders gilt dies Herrn Pfarrer Johannson für die lieben, anerkennenden Worte bei der Gedächtnisfeier, Herrn Oberlehrer Hänsch für seinen ergreifenden Gesang, der Kapelle Klengel für die schöne Trauermusik und der hiesigen Kriegerkameradschaft für die herrliche Kranznagel. Dies alles mit den vielen Beweisen aufrichtiger Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen und zahlreicher Beteiligung war uns Trost in unserem großen Schmerz. Wir gedenken unser Bestes! Unser aller Stolz, Hoffnung und Zuversicht sank mit ihm hin-ab ins Heldengrab. Du aber, lieber Arno, schließ wohl: leicht sei Dir die fremde Erde, Habe Dank für alle Deine große Liebe und Güte.

In tiefer Trauer
Hilda Knauth geb. Schmidt
und Söhnchen Manfred
Ehem. Max und Hertha Knauth
Geschwister und alle Angehörigen
Fürstenu, Golsing, Lauenstein, im Okt. 1941

Er opferte Leben und Lebensglück,
Er kehrt nicht wieder zu uns zurück
Er gab sein Alles, sein Leben, sein Blut,
Er gab es hin mit heiligem Mut... für uns

Danksagung

Es ist uns nicht möglich, Jedem Einzelnen von denen zu danken, die uns durch Wort und Schrift den großen Schmerz über den plötzlichen, unersehlichen Verlust unseres geliebten Sohnes Walter lindern halfen. Es sei deshalb hierdurch allen Verwandten u. Bekannten herzlichst gedankt.

Du aber, lieber Walter schlafe wohl, die Feindeserde soll Dir leicht sein, den großen Schmerz behalten wir zurück. Wir danken Dir für alle Deine große Liebe und Aufopferung.

In tiefer Trauer
Familie Emil Friebisch
nebst Angehörigen
Bärenstein, 26. Oktober 1941

Danksagung - Statt Karten

Für die vielen Beweise tiefer Anteilnahme an dem Heldentod meines geliebten unvergesslichen Mannes, meines lieben Vaters, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes und Schwagers,

des Kompanie-Melders und Gefreiten
Max David,
SA-Oberscharführer im SA-Sturm 15 J13,
Führer des Trupp II Lauenstein

shgen wir allen unseren innigsten Dank. Du aber, lieber Max, schlafe wohl, und leicht sei Dir die fremde Erde.

In tiefem Weh Hertha verw. David
sowie alle Angehörigen
Lauenstein, am 28. 10. 1941

Am 28. Oktober 1941 verschied nach mit großer Geduld ertragenem langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Großmutter Frau

Minna Ebrlich

im Alter von 66 Jahren.

Golsing, Oktober 1941

Die trauenden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Oktober nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

2 Frauen oder Mädchen

auch für halbe Tage, sucht

R. Zumppe, Feinmechanik, Glashütte
Hindenburgstr. 7

Freibant Glashütte

Freitag von 8 Uhr an wird gefochtes Rindfleisch verkauft.

Verkaufe

1 Elektromotor, 5,5 PS.,
2 Kreisfrägen, 1 Bandfräge,
Vorgelege, Riemen-scheiben,
Lagerböcke, Treibriemen,
Hilfsmotortrad, Nägel, Werkzeuge, Verschiedenes.

Friedrich Menzel Altenberg

Für Ostern 1942 weiblichen Lehrling gesucht. Bedingung: saubere Handschrift und gute Auffassungsgabe. Das Pflichtjahr muß bereits abgeleistet sein

Böcherrevisor
Kurt Hentzscheil, Altenberg
Rehfelder Straße

Hauptgeschäftsführer: Werner Runksch,
Druck und Verlag: F. H. Runksch,
Altenberg.

Leeres Zimmer

zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Glashütte.

1 Paar Stiefel

(Größe 42-43) zu kaufen gesucht. Angebote in die Geschäftsstelle bjs. Bl. in Altenberg erbeten.

Ein älteres Ehepaar sucht einen gebrauchten Teppich zum Schutz gegen Zugluft zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle b. Bl. in Glashütte.

1 Sattelstuh, sowie 1 Drehmaschine

mit Schüttelzeug verkauft
Fürstenu Nr. 75

1 1/2 Jahr alten Suchtochsen

verkauft
Fürstenu Nr. 23

Drucksachen

Buchdruckerei Altenberg